

Buchbesprechungen

Die Memoiren des Grafen Lamás von Erdödy. Habsburgs Weg von Wilhelm zu Briand. Von Paul Szemere und Erich Czsch. Amalthea-Verlag, Zürich-Leipzig-Wien, 1931, 310 S. Die beiden Verfasser schöpfen das Material ihres Buches aus den Tagebüchern des Grafen (S. 305). Erdödy's Anteil an der Arbeit scheint sehr gering zu sein, sonst wäre es nicht verständlich, daß sich Unrichtigkeiten und Entgleisungen finden, die nur der mangelhaften Vertrautheit der Verfasser mit dem Stoff zugeschrieben werden können. So liest man „Jemersdorf“ (S. 259) statt Jenmersdorf und „Haltern in Niederösterreich bei Neunkirchen, das schon an der Hauptstrecke der Südbahn nach Triest liegt“ (S. 271) statt Maltern, das nächst Hochneukirchen direkt an der niederösterreichisch-burgenländischen Grenze liegt. Unmöglich hätte der Graf, der doch einen Großteil seiner Jugend im Schloß Rotenturm im Pinkatal zubrachte, die Annahme hingehen lassen können, von Großpetersdorf aus könne man die Farbenpracht im Leithagebirge bewundern! Auf Seite 273 heißt es nämlich: „Unendliche Melancholie liegt in so einem Abend der ungarischen (!) Landschaft, an deren Rand die Laubhügel des Leithagebirges glommen, die blauen Wälder Steiermarks in durchsichtiger Silhouette emporstiegen.“ Höchst auffällig ist ferner, daß Erdödy schon am 22. März 1917 dem Stationsvorstand in Salzburg den „Offenen Befehl des Kaisers“ vormies (S. 94), der doch erst am 2. Mai 1917 von der Militärkanzlei ausgestellt wurde (siehe das Faksimile vor dem Titelblatt!).

Es ist also nicht glaubhaft, daß dieses Buch aus „Gesprächen, die ins Gestern wanderten, aus Tagebüchern“ geschöpft ist und wir können ihm nicht den historischen Quellenwert zubilligen, wie er ansonst einem Memoirenwerk als subjektiver Quelle für die Zeitgeschichte zukommt. Das Buch ist als publizistisches Produkt aufzufassen, wie unsere sensationslüsterne Zeit deren viele hervorgebracht hat. Die vorerwähnte Annahme wird auch durch die von Paul Szemere anlässlich eines Preßprozesses vor einem Wiener Gericht am 12. Jänner 1931 abgegebene Erklärung, in der er sich für das Buch allein verantwortlich bezeichnet, und sagt, Graf Erdödy habe mit der Abfassung der Memoiren nichts zu tun, bestätigt.

Die ereignisshweren Tage des Jahres 1917, die Umorientierung der Politik des Wiener Hofes vom Deutschen Reich zu Frankreich und die geheimnisvolle Mission, die hiebei Graf Lamás als Kurier Kaiser Karls zu seinen Schwägern, den Prinzen Sixtus und Xaviers, innegehabt haben mag, soll uns vor Augen geführt werden. Von der Affäre der Sixtusbriefe, dem Zusammenbruch, der Abdankung Kaiser Karls und seinen beiden vergeblichen Restaurationsversuchen in Ungarn, bei denen wieder Graf Erdödy im Mittelpunkt des Geschehens steht, wird uns gleichwie in einem Roman berichtet. Doch all das interessiert uns nicht so sehr als das, was in dem Buch über das

Burgenland geschrieben steht. Und wieder müssen wir feststellen, daß die Darstellung eine schiefe ist. So ist es ganz unwahrscheinlich und unbewiesen, daß man dem Grafen Erdödy „die Stelle als Polizeichef in der Parlamentskanzlei der Großdeutschen Volkspartei anbot“ (S. 189) und er dazu ausersehen war, „eine burgenländische Deputation nach Paris zu führen in Sachen Westungarns“, jenes Heizenlandes, von dem ganz unrichtig behauptet wird, es sei nur teilweise von Deutschen bewohnt. Anschließend werden die Kämpfe um das Burgenland geschildert, an denen sich Graf Erdödy als Freischärler beteiligt hatte, doch erfahren wir hierüber kaum wesentlich Neues. Jedenfalls soll festgehalten werden, daß auf Seite 266 berichtet wird, daß ein ehemaliger ungarischer Ministerpräsident, Stephan Friedrich, den bewaffneten Widerstand gegen Österreich organisierte, und daß auf Seite 273 zugegeben wird, die ungarische Regierung sei „geschickt genug“ gewesen, eine Anteilnahme regulärer Truppen abzustreiten.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die vorliegenden „Memoiren“ in keiner Weise eine Bereicherung der Quellen zur politischen Geschichte der Gegenwart darstellen, weil sie nicht das sind, was zu sein sie vorgeben.

Dr. Kunnert.

Thalheim Karl E.: Das Grenzlanddeutschum. Mit besonderer Berücksichtigung seines Wirtschafts- und Soziallebens. (Mit 8 Textkarten, 148 Seiten. Sammlung Börsen, Band 1006. Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig, 1931. In Leinen geb. RM 1,80.) Das Erscheinen dieses gemeinverständlich gehaltenen Büchleins, das über das Grenzlanddeutschum, d. h. die außerhalb der deutschen Reichsgrenzen geschlossen siedelnden Deutschen, eingehend Aufschluß gibt, ist wärmstens zu begrüßen. Nachdem einleitend die Begriffe „Grenzlanddeutschum“ und „Auslanddeutschum“ in Schrift und Bild erläutert werden, wird über die Lage des Deutschums in den einzelnen Grenzgebieten berichtet. Besonderen Nachdruck legt der Verfasser, Dozent der Volkswirtschaftslehre an der Handelshochschule Leipzig, auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des grenzdeutschen Lebens, die in anderen ähnlichen Darstellungen meist sehr kurz behandelt werden.

Nicht recht begreiflich ist, warum das Burgenland, über das kurz und sachkundig berichtet wird, unter dem „Deutschum in nichtdeutschen Staaten“ auferscheint; daß hiebei das Odenburger und Wieselburger Deutschum mitbehandelt wird, reicht noch lange nicht hin, um diese Einteilung zu rechtfertigen. Auch erscheinen die Literaturangaben über das Burgenland doch etwas zu spärlich. Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Büchlein durchaus geeignet ist, einen guten und wahrheitsgetreuen Überblick über die derzeitige Lage des Grenzlanddeutschums zu geben.

Dr. Kunnert.

Nachrichtenblatt für deutsche Flurnamenskunde. Im Auftrag des Deutschen Flurnamenausschusses herausgegeben von H. Beshorner, Dresden, E. Fehrlé, Heidelberg, J. Leopoldt, Dresden, E. Schwarz, Prag, H. Strunk, Danzig.

Von dieser neu begründeten Zeitschrift erschien soeben die erste Nummer. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, den mannigfaltigen und gerade gegenwärtig recht regen Bestrebungen des Sammelns und der Erforschung der Flurnamen im ganzen deutschen Sprach- und Kulturgebiet zu dienen. Das Nachrichtenblatt wird laufend die Berichte des deutschen Flurnamenausschusses sowie kleinere Aufsätze über allgemeinere Flurnamenfragen, Buchbesprechungen und eine Rundfrage decke enthalten. Der Bezugspreis beträgt RM 2,— jährlich für 3 Hefte zu einem halben Bogen und je einen halben Bogen Flurnamenbibliographie. Anmeldungen nimmt die Burgenländische Landesbibliothek in Eisenstadt, Landhaus, entgegen. Falls sich eine größere Anzahl von Beziehern im Burgenland findet, ermäßigt sich der Bezugspreis auf RM 1,50.

Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung, 1. Jahrgang, 1930/31 (Heft 1—6), herausgegeben im Auftrag der Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung von Wilhelm Volz und Hans Schwalm im Verlag Julius Belz, Langensalza. Das Ziel, das sich diese Hefte — Nachfolger der Zeitschrift „Deutsche Erde“ — stellen, haben sie, gestützt auf einen weiten Kreis ausgezeichnete Mitarbeiter, in beachtenswertem Maß gleich im ersten Jahrgang erreicht. Besonders bemerkenswert von unserem Standpunkt ist die erfreulich starke Berücksichtigung Österreichs, das durch eine ganze Reihe bewährter Namen (Brunner, Klebel, Pirchegger u. a.) vertreten ist. Ganz besonders hervorhebenswert aber ist die oftmalige Berührung burgenländischer Themen, die ja heute schon unlöslich mit anderen grenzdeutschen verbunden sind. Hier ist vor allem der im 3. Heft erschienene Beitrag von Dr. Otto Brunner „Geschichte des Burgenlandes im Rahmen der deutsch-ungarischen Beziehungen“ zu nennen. Von ganz anderen Gesichtspunkten als der bei uns auf Seite 98 ff., 3. Jahrgang, veröffentlichte Aufsatz ausgehend, führt die großangelegte Übersicht der auf unser Land bezogenen weltpolitischen Zusammenhänge den Verfasser zu gleichen Ergebnissen. Unser Gebiet berühren weiters der Nachruf auf Raimund Friedrich Kaindl, den Vater der karpathendeutschen Geschichte, der Bericht über das burgenländische Archiwesen (Dr. Kunnett), Klebels Aufsatz über „Die Erforschung der Herrschaften und Gerichte der Alpenländer“, und jener Pircheggers über Steiermark. Unseren deutsch-ungarischen Stammesgenossen wird gleichfalls große Beachtung geschenkt. Die fortlaufenden Berichte über ähnlich gerichtete Zeitschriften (die unsere ist gleich im ersten Heft erwähnt und in der Bibliographie sehr hervorgehoben) und Neuerscheinungen wie die gebietweise gegliederte Bibliographie seien in ihrem praktischen Wert für die burgenländische Landeskunde unterstrichen. D. U.

Das südwestliche ungarische Mittelgebirge. Bauernsiedlung und Deutschtum. Von Otto Albrecht Isbert, Assistent am Ungarischen Institut der Univ. Berlin. (240 Seiten, 1 Grundkarte, 10 Deckblätter, 2 Tafeln. Preis kart. RM 15,—.) Diese erste einer Reihe von Abhandlungen der Deutschen Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung (Verlag Julius Belz, Langensalza) ist ein gründlicher, wertvoller Beitrag zur Landes-, Siedlungs- und Volkskunde eines bisher wenig bekannten Teiles von Innerungarn. Besonders ausführlich ist das mittelungarische Deutschtum der Ofener Berge, des sogenannten Schildgebirges, und des Bakonywaldes behandelt, wo in 125 Bauerndörfern 170.000 Deutsche wohnen. Diese sind geographisch und historisch als Kolonisationsgruppe zu erkennen (beide Untersuchungsrichtungen sind breit ausgewertet). Volkskundliche Betrachtungen gelten den Siedlungsformen, insbesondere der Hausform, wobei auch die der Hünzen herangezogen wird. Genaue statistische Untersuchungen machen auf Grund einer neuartigen Vergleichsmethode die bisherigen Zahlenergebnisse für das Deutschtum der neueren „Volksforschung“ nutzbar. Was in diesem wie in anderem Zusammenhang über Methoden der Magyarisierung, Volkzählungspraktiken (1910!), unerschuldetes Analphabetentum braver deutscher Bauern u. a. m. gesagt wird, berührt durch die Gleichartigkeit der Verhältnisse mit denen im einstigen Westungarn den burgenländischen Leser besonders stark. Im Volkscharakter der Deutschen im Bakonyer Wald („Vorläufiges Schlusswort“) sieht er den Burgenländer mehrfach widerspiegelt: Dieses ganze Deutschtum (heißt es da) hat noch nie einen anderen Rückhalt gehabt (im Burgenland müßte man sagen: hatte durch Jahrhunderte keinen andern), als den des gemeinsamen Volksgeföhles, dessen Größe und Wucht durch den Krieg offenbar wurde und nun diese vergessenen Kinder des Muttervolkes zu bewußten Volksdeutschen machte. D. U.

Baedekers Österreich, ohne Tirol und Vorarlberg. 550 Seiten, 34 Karten, 34 Pläne und Grundrisse, 2 Panoramen. 31. Auflage, 1931. Leipzig, Verlag Karl Baedeker, Preis RM 12,50. Das Buch weist alle Vorzüge des altbekanntesten deutschen Reiseführers auf, dessen Name schon längst Begriff geworden ist. Es ist natürlich, daß im Rahmen eines Werkes, das fast ganz Österreich behandelt, dem Burgenland kein großer Raum gewidmet werden kann. Trotzdem enthält der Abschnitt „Von Wien nach Eisenstadt. Der Neusiedler See“ in gedrängter Form alles Wissenswerte. Der einzige kleine Fehler ist, daß er die Kuffler Straße in Eisenstadt, an der das Landesmuseum liegt, Bahnhofstraße nennt, was möglicherweise zu Verwechslungen mit der Bahnstraße Anlaß geben kann. Auch die übrigen für den Fremdenverkehr wichtigen Orte des Burgenlandes werden in knapper Form behandelt. Einen besonderen Vorzug des Führers bilden die Einleitungsaufsätze „Zur Landeskunde“ von Dr. Norbert Krebs, „Zur Volkskunde“ von Dr. Artur Haberlandt und „Zur Kunstgeschichte“ von Dr.

Hans Tieze, die auch auf die Eigentümlichkeiten unseres Landes hinweisen. Alles in allem: wer ein gediegenes Reisehandbuch über Österreich haben will, greife zum „Baedeker“ Dr. W. K.

Dr. **Garfai Endre, Soproni Ötvösök a 15.—19. Szazadban.** Odenburgs (Soprons) Goldschmiede im Zeitraum vom 15. bis 19. Jahrhundert. Sopron, 1931. 39 Seiten, davon 3 Seiten Abbildungen und 10 Seiten ausführliches deutsches Resümée. Das in Inhalt und Ausstattung gediegene und elegante Büchlein des als Lokal- und Kunsthistoriker im westungarischen und burgenländischen Gebiet durch zahllose Arbeiten wohlbekannten Forschers bietet auch einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des westungarischen Deutstums. Die Vergangenheit gerade dieses — vielleicht edelsten — Handwerkes lag für die Stadt Odenburg bisher noch sehr im Dunkeln. Durch glückliche Funde und fleißige Arbeit hat der Verfasser dieses Dunkel stark aufgehellt. Die wohl ziemlich lückenlose Liste der Meister vom Jahre 1588 bis zur Aufhebung der Zünfte gibt uns auch interessante Details über die Herkunft der Zugewanderten, wird aber vor allem zusammen mit den sehr klar und gut abgebildeten Meisterzeichen eine wichtige Grundlage zur weiterklärenden Forschung nach der Rolle dieses Handwerks in Odenburg bilden und eine Handhabe geben, die Liste von Odenburger Goldschmiedearbeiten, die der Verfasser anhangsweise gibt, durch manches noch ungedeutete und unbeachtete Stück in öffentlichem oder privatem Besitz zu vervollständigen. U. B.

U. **Schwindrazheim, Deutsche Bauernkunst.** 2. umgearb. u. erweiterte Auflage. Mit 12 Farbentafeln und 202 Textbildern. Wien-Leipzig (Deutscher Verlag für Jugend und Volk), Gr. 80, VIII und 243 S., S 40.—. Das Buch war auch in seiner ersten Auflage vor 28 Jahren, die längst vergriffen und schmerzlich vermißt wurde, nicht ein systematisches, historisches Gelehrtenwerk, sondern das Geschenk eines formen- und farbenfreundigen feinsinnigen Künstlers. Und darum hat es auch auf weite Kreise wie eine künstlerische Offenbarung gewirkt und erst den Sinn für die verborgenen und oft durch die Isolierung unscheinbaren Schätze gelenkt. Dieser Hauptcharakter ist auch der neuen Auflage, besonders durch den reichen Bilderschmuck (12 Farbentafeln und 202 Textbilder), gewahrt geblieben. Der Verfasser gibt in knappen Strichen beachtenswerte Gesichtspunkte aus der historischen Entwicklung, um dann sehr breit und anschaulich an zahlreichen Beispielen die typische Eigenart der Volkskunst aufzuzeigen. Dieser Teil des Buches ist der beste und wertvollste. Ein dritter Teil geht dann in einer gewissen Systematik noch einmal die gesamte Bauernkunst durch. Hier empfindet man trotz aller Vorzüge die Lücken der Darstellung, die besonders dadurch verstärkt werden, daß die süddeutsche und österreichische Volkskunst unbesprochen bleibt. Es ist ein starker und wertvoller Beitrag hauptsächlich zur Bauernkunst Norddeutschlands.

Dr. K. Dechant.

Reitterer Franz X., Beiträge zu einer Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedberg in Steiermark. 1. Band. (286 S., Budweis, 1931, Verlagsanstalt „Moldavia“.) Der Verfasser will, wie aus dem Vorwort hervorgeht, mit vorliegendem Buch sein bisher gesammeltes Material zu einer Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedberg der Öffentlichkeit in der Hoffnung übergeben, daß sich hierfür alsbald ein entsprechender Bearbeiter fände, da es ihm selbst an Zeit mangle, eine wohlgedachte Darstellung zu verfassen. Diese Absicht des Verfassers muß bei einer Würdigung des Buches ausdrücklich erwähnt werden. Die Arbeit Reitterers, die im 1. Band, dem noch zwei weitere folgen sollen, Material von der vorgehischen Zeit bis ins 17. Jahrhundert bringt, ist insofern zu begrüßen, als sie Literatur- und Quellauszüge zum angeführten Thema veröffentlicht, die ansonsten vielleicht der allgemeinen Kenntnis vorenthalten geblieben wären. Leider kommt es bei der Textgestaltung viel zu wenig zum Ausdruck, daß es sich um eine Materialsammlung handelt; auch ist die Auswahl und kompilatorische Verwertung der Literaturauszüge doch etwas zu kritiklos geschehen. Die einzelnen Kapiteln vorangehenden chronologische Übersichten sind viel zu weitläufig und enthalten vielfach Begebenheiten, die in keiner Beziehung zum Thema stehen. Ein Mangel ist es auch, daß zwischen Quellen und Literatur keine Unterscheidung gemacht wird: so kommt es auch, daß u. a. „Meyers Lexikon, 7. Auflage“ und „Pöb, Auszug aus der alten, mittleren und neuen Geschichte, Leipzig 1907“, unter den benützten Quellen angeführt erscheinen!

Doch das alles soll nicht hindern, die überaus fleißige und mühsame Arbeit Reitterers und seine Absicht, eine Materialsammlung zu geben, gebührend anzuerkennen. Desgleichen verdient die gediegene Ausstattung des Buches lobend erwähnt zu werden. Allen, die sich mit der Landeskunde des mittleren und südlichen Burgenlandes wissenschaftlich befassen, sei die Durchsicht des Buches empfohlen, da sie hiebei auch einiges Material zur Geschichte dieser Landschaften finden werden.

Dr. Kunnert.

Wutte Martin, Kärnten im Kartenbild der Zeiten. (91 Seiten mit 22 Karten und Kartenausschnitten. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, herausgegeben vom Geschichtsverein für Kärnten, 23. Jg., Klagenfurt, 1931, Preis S 4,50.) Der bekannte Kärntner Historiker Wutte, dem sein Heimatland sowohl in wissenschaftlicher als in volklicher Hinsicht soviel verdankt, gibt uns in vorliegender Arbeit unter möglichst restloser Heranziehung des vorhandenen Materials einen äußerst gediegenen und umfassenden Überblick über die Entwicklung des Kärntner Kartenbildes. Von den antiken Darstellungen des Alexandriner Claudius Ptolemäus und der Tabula Peutingeriana bis herauf zur ersten Spezialkarte (1834) führt uns Wutte in scharfsichtiger Weise die Entwicklungsgreihe vor Augen. Das Durchblättern dieser Abhandlung erweckt in uns den lebhaftesten Wunsch, daß auch die histori-

sche Kartographie des Burgenlandes alsbald einen wissenschaftlichen Bearbeiter fände. Die bisherigen Abhandlungen über die historische Geographie unseres Landes und die reichen auf das Burgenland bezüglichen Kartenbestände des Wiener Kriegsarchivs sollen uns ein Fingerzeig dafür sein, daß es an Quellenmaterial nicht mangelt.

Dr. Kunner t.

Wilhelm Pögl: Deutsche Volkstumgeographie. Mit 21 Karten. Verlag Georg Westermann, Braunschweig-Berlin, Preis geh. RM 7,—. Der Vorkämpfer der geographischen Methode in der Volkskunde gibt in diesem Buch eine erste Zusammenfassung dessen, was über die Verbreitung des

Deutschtums nach seiner äußeren Umgrenzung und seiner inneren Gliederung bis jetzt bekannt ist. Er liefert zugleich die erste Übersicht sämtlicher einschlägiger Landkarten (darunter einer burgenländischen). In völlig unparteiischer Weise legt W. Pögl die Lage der deutschen Grenzgebiete dar, umreißt den gesamten deutschen Lebensraum und sammelt die von verschiedenen Wissenschaften geleistete Forschungsarbeit in vortrefflicher Deutlichkeit. Österreich und dem Burgenland im besonderen ist der gebührende Raum zugeteilt. Das Buch ist insbesondere berufen, den vielen Helfern am deutschen Volkskundeatlas gute Dienste zu leisten (vgl. S. 57 unseres 3. Jg., Dechant, Ein Monumentalwerk über das deutsche Volk). O. U.

An unsere Freunde und Mitarbeiter!

Ein von allen Freunden burgenländischer Heimatforschung lang gehegter Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Unsere landeskundlichen Vierteljahrshefte „Burgenland“ und die „Mitteilungen des burgenländischen Heimat- und Naturschutzvereines“ wurden mit 1. Jänner 1932 zu einer gemeinsamen Zeitschrift zusammengelagt, die den Titel „Burgenländische Heimatblätter“ führt und vom Burgenländischen Landesmuseum und Burgenländischen Heimat- und Naturschutzverein gemeinsam herausgegeben wird.

Ziel und Weg bleiben gleich. Die neue Zeitschrift wird es sich zur Aufgabe machen, allen Zweigen burgenländischer Heimatforschung zu dienen. Hierbei wird der Heimatpflege, dem Denkmal- und Naturschutz, dem Archiv-, Bibliotheks- und Musealwesen, der Volksbildungsarbeit und dem heimatkundlichen Schrifttum ein besonderes Augenmerk zugewendet werden.

Wir fühlen uns eines Sinnes mit unseren Freunden und Mitarbeitern, wenn wir diesen Schritt im Interesse der wissenschaftlichen und landeskundlichen Erforschung des Burgenlandes getan haben, getan in einem Zeitpunkt, in dem die würgende Not des Tages den Bestand wichtiger kultureller und wissenschaftlicher Einrichtungen zu gefährden droht. Als Mitverantwortliche an der kulturellen Aufbauarbeit im Burgenland wollten wir den unbeugbaren Willen bekunden, mit der Schaffung der „Burgenländischen Heimatblätter“ ein auf breiterer und gesicherter Grundlage stehendes landeskundliches Publikationsorgan zu schaffen, das allen Stürmen unserer Krisenzeit zu widerstehen vermag.

Rückblickend dürfen wir wohl sagen, daß die landeskundliche Zeitschrift „Burgenland“ in zäher Arbeit an der landeskundlichen Erschließung unseres Landes seit 1927 mitgeholfen und einen besonderen Anteil daran hat, daß sowohl im Lande selbst als auch weit über dessen Grenzen hinaus die Kenntnis von den naturgegebenen und kulturellen Gütern des Burgenlandes in fruchtbringender Weise verbreitet wurde. In diesem Augenblick geziemt es sich, allen Mitarbeitern für ihre tätige Mithilfe an unseren Heften herzlichst zu danken, vor allem auch jenen Herren, die dem Schriftleitungsausschuß der neuen Zeitschrift nicht mehr angehören werden.

Herr Prof. Dr. Otto Ull, unser bisheriger Schriftleiter, hat sich infolge des Umstandes, daß sein ständiger Wohnsitz außerhalb des Landes liegt, außerstande erklärt, der Schriftleitung künftighin angehören zu können. Herr Dr. Ull leitete unsere Zeitschrift seit ihrer Gründung in hingebungsvoller und selbstloser, von hoher Fachkenntnis zeugender Weise und hat namhaften Anteil daran, daß sich die Zeitschrift im Kreise der heimatkundlichen Zeitschriften so rasch Geltung und Anerkennung verschaffen konnte.

Aus dem gleichen Grunde ersucht unser langjähriger Mitarbeiter Herr Dr. Friedrich Hautmann, Konservator des Bundesdenkmalamtes, um Enthebung als Mitglied des Schriftleitungsausschusses. Herr Dr. Hautmann, der seit Bestehen der Zeitschrift als Bearbeiter der vor- und frühgeschichtlichen Stoffgebiete tätig war, hat sich um die erfolgreiche Entwicklung der Zeitschrift besonders verdient gemacht.

Der Schriftleitung und Verwaltung ist es ein Herzensbedürfnis, beiden Herren für ihre erfolgreiche und treue Mitarbeit den aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Mit tiefer Befriedigung dürfen wir vermerken, daß beide Herren sich bereit erklärt haben, ihre wertvollen Kräfte künftighin uneingeschränkt in den Dienst der burgenländischen Heimatblätter zu stellen.

Nun obliegt uns noch, alle unsere Leser, Mitarbeiter und Freunde zu bitten, ihre uns oft bewiesene Treue und Unterstützung auch den „Burgenländischen Heimatblättern“ in gleichem Maß angedeihen zu lassen, zu Nutz und Frommen unserer Heimatforschung und unseres geliebten deutschen Burgenlandes!

Schriftleitung und Verwaltung.

Achtung! Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften und Taufexemplare sind künftighin an die Schriftleitung der „Burgenländischen Heimatblätter“ in Eisenstadt, Landesmuseum, zu richten.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Burgenländisches Landesmuseum in Eisenstadt, Österreich.
Schriftleitung: Dr. Otto Ull, Wiener Neustadt-Eisenstadt. Verantwortlich: Dr. Alfons Barb, Eisenstadt, Bahnstraße 17. Druck: Koch & Werner, Wien VII, Halbgasse 11

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [4_1931](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 229-232](#)